

nung, die ein Hauptmotiv des 2. Pilasters (*Abb. 6a*) wiedergibt (Inv. Nr. R. F. 544); von derselben Hand dürfte eine in der Münchner Graphischen Sammlung als „Unbekannt Italien“ aufbewahrte Federskizze (*Abb. 7b*) stammen, die das darunter anschließende Motiv fixiert (Inv. Nr. 2489).

Trotz hier vorgebrachter Einwände, Vorschläge und offener Fragen bildet diese Publikation ein grundlegendes Kompendium für die weitere Erschließung der Grotteskendekoration in der Renaissance.

Christel Thiem

## TOTENTAFEL

WALTER HENTSCHEL †

Am 22. Dezember 1970 starb in Dresden Walter Hentschel, Prof. em. der Kunstgeschichte an der Technischen Universität Dresden, Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften. Der am 25. März 1899 in Zwickau Geborene gehört zu der Generation, die nach dem Kriegsdienst in schwerer Nachkriegszeit studierte. Leipzig, Würzburg, Rostock und wieder Leipzig waren die Stationen. Bei Wilhelm Pinder promovierte Hentschel 1923 mit einer für ihn wegweisenden Arbeit über den Meister HW. Seine Tätigkeit begann 1924 im Dresdner Museum des Sächs. Altertumsvereins, jenem im Schatten der andren Sammlungen zwar provisorischen, doch zu Unrecht unbeachteten Museum im Großen Garten, und übernahm dazu die Aufgaben des Kunsthistorikers im Landesamt für Denkmalpflege. Wenn es nun galt, Kunstwerke wiederherzustellen, die für jedes einzelne Werk jedesmal neuen Forderungen zu erfüllen, so war er gewiß der sorgsamste Bewahrer des ihm anvertrauten Gutes. Er war aber mehr. Er suchte den Weg ad fontes, fand ihn auch, vermochte es, die über Obersachsen verstreuten Zusammenhänge der Meister und der Werke herzustellen. Er wurde zum zuverlässigsten Kenner der obersächsischen Kunst. Wieviel des Wissens, vor allem um die Fülle zerstörter Werke, ist mit ihm für immer versunken! Auch sein Museum ging 1945 unter – die Bergung hatte man ihm abgeschlagen. Den Verlust verwand er nie. 1945/48 war er als Landesmuseumspfleger tätig, 1950 nahm ihn Eberhard Hempel an sein Institut. 1953 erhielt er die Professur, nach Hempels Emeritierung 1955 übernahm er 1957 den Lehrstuhl, den einst Corn. Gurlitt innehatte. Diese Zeit war ihm und seinen Studenten glücklich im gemeinsamen Lehren und Lernen. Nicht nur Forschen und Bewahren, auch das Verkünden war ihm Verpflichtung. Seine uns unentbehrliche „Bibliographie zur sächsischen Kunstgeschichte“ zählt bis 1960 72 Titel eigener Arbeiten. Wie ihm archivalisches Suchen und Deuten, dazu die Vermittlung des Wesens künstlerischer Schöpfung zur Einheit wurden, zeigt das Buch, in dem er 1938 den Meister HW als Hans Witten von Köln bekannt machte. Alle Werke Hentschels stoßen in terra incognita vor, so die „Meißner Bildhauer zwischen Spätgotik und Barock“ (1934), „Peter Breuer“ (1951), die „Dresdner Bildhauer des 16. und 17. Jahrhunderts“ (1966). 1967 erschien „Die sächsische Baukunst des 18. Jh. in Polen“. Behandelt dies Werk den noch immer nicht objektiv gewürdigten Wettiner August den Starken als Anreger, so beschäftigen sich die „Zentralbau-

projekte Augusts des Starken" (1969) mit dessen eigenschöpferischen Plänen. Über Hentschels Lebenswerk liegt der Schatten der Resignation. Seine erste Arbeit, die „Sächsische Plastik um 1500“ (1926) ist jetzt großenteils ein Dokument untergegangener Kunst. Seine beiden letzten Manuskripte befassen sich mit Chrph. Knöffel († 1752), dem Architekten des „Dresdner Stils“, dessen Werke weitgehend verschwunden sind, zum andern ist es das Verzeichnis der kriegszerstörten Kunst Sachsens. Hentschel nannte es „opera deperdita“, indem er scheinbar das bittere Thema im Titel verhüllte.

Forschen – Bewahren – Verkünden: diesen klassischen Pflichten diente Hentschel mit Hingabe, spendete von seinem Wissen, half uneigennützig, wieviel er nur konnte. So sehr ihn hier seine Güte, seine Bescheidenheit und sein immer ausgleichender Gerechtigkeitssinn auszeichneten, er konnte auch unbestechlich fest sein gegenüber jeglichem Halbwissen, gegen jede Verletzung von Forschung und Lehre. Sein offener Widerspruch gegen Minderung und Zerstörung von Kunstwerken sei ihm unvergessen.

Seinem Wunsche entsprechend fand er in seiner Vaterstadt Zwickau seine Ruhestätte. Der Tod war zu ihm als Freund gekommen. Dem Gelehrten und dem Menschen gleichermaßen gilt unser Dank.

Sigfried Asche

## AUSSTELLUNGSKALENDER

- AACHEN Neue Galerie. Bis 30. 6. 1971: Plastiken, Objekte, Graphik von Stegfried Neuenhausen.
- AMSTERDAM Stedelijk-Museum. Bis 6. 6. 1971: Daniel Spoerri. – „Air“ – 11 zeitgenössische Künstler. – Bis 31. 5. 1971: Kubismus aus dem Kunstmuseum Basel.
- Museum Willet-Holthuysen. Bis 31. 5. 1971: Variaties in Wit.
- BADEN-BADEN Kunsthalle. Bis 6. 6. 1971: Gruppenarbeiten – Junge Kunst 71.
- Neue Galerie. Bis 2. 6. 1971: Bilder und Zeichnungen von Hans Peter Reuter.
- Galerie Elfriede Wirnitzer. Mai/Juni 1971: Tuschen von Karl Schmidt-Rottluff.
- BASEL Kunstmuseum. Bis 4. 7. 1971: Arbeitsgemeinschaft Franz Eggenschwiler, Peter Meier, Konrad Vetter, Robert Wälti – Plastik, Zeichnung, Grafik.
- Kunsthalle. Bis 31. 5. 1971: Bram van Velde, Antonio Gaudi.
- Galerie d'Art moderne. Bis 5. 6. 1971: Alexander Calder.
- BAUSCHLOTT Schloß. Bis 29. 5. 1971: Gedok – Ortsverband Karlsruhe.
- BERLIN Staatl. Museen, Preuß. Kupferstichkabinett. Mai/Juni 1971: Frühere Druckgraphik, Aquarelle, Zeichnungen von George Grosz.
- Nationalgalerie. Bis 31. 5. 1971: Skulpturen, Gemälde, Zeichnungen von Naum Gabo. – Mai/Juni 1971: Mark Rothko.
- Galerie Nierendorf. Bis 23. 6. 1971: Frühe Druckgraphiken, Handzeichnungen, ausgewählte Plastiken von Gerhard Marks.
- Haus am Waldsee. Bis 13. 6. 1971: Objekte von Mario Ceroli.
- Galerie Ben Wargin. Bis 25. 5. 1971: Plastiken von Horst Solf.
- Galerie Springer. Bis 10. 6. 1971: Objekte von Costas Tsoclis.
- Galerie Bremer. Bis 22. 5. 1971: Bilder, Aquarelle, Zeichnungen, Grafik von Rainer Küchenmeister.
- Galerie Pels-Leusden. Bis 29. 5. 71: Plastik, Handzeichnungen, Grafik von Waldemar Grzimek.
- Ladengalerie. Bis 22. 5. 1971: Plastiken von Heinz Willig.
- BERN Kunsthalle. Bis 29. 5. 1971: Graphik von Jasper Johns.
- BIELEFELD Kunsthalle. Bis 30. 5. 1971: Plastiken, Zeichnungen, Grafiken von G. H. Wolff. – Gemälde, Zeichnungen, Grafiken von David Hockney.
- BONN Städt. Kunstsammlungen. Bis 6. 6. 1971: Gemälde von Alexej Jawlensky.
- Galerie Wünsche. Bis 5. 6. 1971: Edition de Beaulclair.
- BREMEN Paula-Becker-Modersohn-Haus. Bis 30. 5. 1971: Guckkasten- u. Relief-Objekte von Max Kugel. – Malerei u. Grafik von Günter Umberg, Gerold Rebholz, Conrad Richter.
- Kunsthalle. Bilder und Zeichnungen von Otto Meyer-Amden.
- BRUSSEL Bibliotheek Albert I. Bis 31. 7. 1971: Edvard Munch – Graphik aus dem Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin. – Bis 7. 8. 1971: De Clouets en het hof van de Koningen van Frankrijk – aus dem Kupferstichkabinett der Bibliothèque Nationale, Paris.
- DARMSTADT Kunsthalle. 15. 5.–27. 6. 1971: Sidney Nolan.